

Medienecho

Zum Thema »Bibliothek im Wissenschaftszentrum Weihenstephan«:

»An einem Gewaltakt arbeiten derzeit die Mitarbeiter der Bibliothek der TU in Weihenstephan. Sie stecken mitten in den Vorbereitungen für den Umzug in die neue Zentralbibliothek an der Mensa... Vor einem Jahr haben die Mitarbeiter der TU-Bibliothek begonnen, den Umzug vorzubereiten. Mit dem Verlagern der Bücher alleine ist es nicht getan. Bisher war es eine Magazinbibliothek, in der die Bücher platzsparend geordnet waren. Wer sich ein Buch ausleihen wollte, musste es bestellen. In der Zentralbibliothek soll aber ein Teil der Fachbücher und Zeitschriften den Besuchern zugänglich sein.«

Freisinger SZ, 21.3.2003

Neuer Service in Weihenstephan: der Helpdesk



Der Einsatz von modernen Computern in der Ausbildung wird immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Aber wer hilft bei den vielen »Wehwehchen«, die den alltäglichen Umgang mit der EDV komplizieren? Mit dem Einzug in ihre neuen Räume in den gerade eingeweihten Neubau Teilbibliothek und Informatikzentrum bietet die Informationstechnologie Weihenstephan (ITW) den Studenten am Wissenschaftszentrum Weihenstephan mehr als nur ein »Trostpflaster«. Der »Helpdesk« hilft bei allen EDV-Fragen rund ums Studium. Bei einem Pool von 240 PCs und rund 2 000 Nutzern, die mit ihren Diplom- oder Semesterarbeiten, Übungen, Lehrveranstaltungen beschäftigt sind oder einfach nur einen Online-Blick auf das Weltgeschehen werfen wollen, ist diese Hilfe dringend geboten.

Foto: ITW

Studierende entwickeln Konzept für Agrarwissenschaften

Klasse statt Masse!

Eignungsfeststellung gefordert - Universitätstypische Bachelor- und Masterstudiengänge - Kooperation mit Fachhochschule und Landesanstalt, aber eigenes Profil - das sind die Schlagwörter eines Konzepts, das Weihenstephaner Studierende erarbeitet haben.

Nachdem die Ernährungswissenschaft erneuert und die Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung neu konzipiert sind, geht am TUM-Wissenschaftszentrum Weihenstephan (WZW) die Modernisierung der Agrarwissenschaften in die konkrete Phase. Angeregt durch die Zukunftskonferenz der Agrarwissenschaften im November 2002 haben Studierende der verschiedenen Fachrichtungen (Agrarwissenschaften, Gartenbauwissenschaften, Forstwissenschaft) den Arbeitskreis Zukunft gebildet und ein neues Konzept für einen gemeinsamen akkreditierten Bachelorstudiengang der Agrar-, Gartenbau- und Forstwissenschaften und einen ebenfalls akkreditierten Masterstudiengang für die Agrarwissenschaften erarbeitet. Am 3. Juni 2003 stellten sie ihr Modell vor:

Die gefassten Ziele sind klar abgesteckt: Der Bachelor muss berufsqualifizierend sein, während der Master stark forschungsorientiert auszurichten ist. Das bedarf einiger Voraussetzungen am WZW. Da Lehraufträge keine Lösung für optimale Lehre und Zugang zur Forschung sind, müssen die Kernkompetenzen in den Pflanzen-, Tierwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (am Beispiel Agrarwissenschaften) verfügbar

und auf Dauer sicher sein, auch vor dem Hintergrund, dass sich nur so Seminar- und wissenschaftliche Arbeiten betreuen lassen. Darüber hinaus ist die Nutzung der TUM-weiten Ressourcen unverzichtbar. Auch die direkte Nähe zu der LfL und der FH bergen Chancen, die durch eine engere Zusammenarbeit vermehrt zu nutzen sind.

Sowohl für den gemeinsamen Bachelor- als auch für den Masterstudiengang hat sich das Ziel ergeben: Klasse statt Masse! Dieses wird durch ein straffes Programm besonders im Bachelorstudiengang und ein Eignungsfeststellungsverfahren zu Studienbeginn gesichert. Ausschlaggebend ist nicht nur die Abiturnote, sondern auch das persönliche Profil des jeweiligen Bewerbers. Der Bachelorstudiengang (BSC) »Landnutzung« (»Landuse«), den Studierende der Agrar-, Gartenbau- und Forstwissenschaften - abgesehen von fachspezifischen Unterrichtsanteilen - gemeinsam absolvieren, umfasst sechs Semester. Angedacht ist, im ersten Studienjahr, in dem die Vermittlung von Grundlagen im Vordergrund steht, die propädeutischen Fächer zu verteilen und zu reduzieren; dazu sollen insgesamt sechs Projektwochen einge-

richtet werden. Das zweite Studienjahr soll vor allem das progressive Systemdenken

TUM-Präsident

Prof. Wolfgang A. Herrmann begrüßte die konzeptionelle Vision der Studierenden und sagte, sie entspräche exakt der Entwicklungsphilosophie der Hochschule: Internationalisierung, methodische Breite, wissenschaftliche Tiefe. Diese Grundsätze seien kein Widerspruch zur Praxis- und Berufsorientierung des Studiums. Das von den Studierenden gewünschte Wissenschaftsprofil sei typisch für die Hochschule als eine der führenden Technischen Universitäten. Das neue Master-Studium sollte der Auftakt zu einem international gefragten Promotionsstudium sein. Herrmann begrüßte den hohen Leistungsanspruch der Studierenden, der sich auch im beabsichtigten Eignungsfeststellungsverfahren für die Studienbewerber wieder finde. Neuartige fachliche Akzente wie z.B. Lebensmittelqualität und -sicherheit (Betrachtung der gesamten Nahrungskette) finden wegen ihrer zentralen Rolle in der EU-Agrarpolitik die volle Unterstützung der Hochschulleitung. Im Bereich der Tierwissenschaften sei ein Verbund mit der Veterinärmedizinischen Fakultät der LMU München erstrebenswert, so Herrmann.

der Studierenden fördern, das für Systemwissenschaften wie Agrar-, Gartenbau- und Forstwissenschaften von zentraler Bedeutung ist. In den letzten drei Semestern können dann Vertiefungen gewählt werden, jedoch nicht, ohne die Kernfächer außer Acht zu lassen. Darüber hinaus ist die Wahl allgemein bildender Fächer wie Rhetorik, Sprachen oder EDV zwingend, um den zukünftigen Arbeitgebern die Sicherheit zu geben, dass der Absolvent sowohl Grundlagen als auch Soft Skills beherrscht.

Die sechs Monate Praktikum - zwei mal drei Monate - sollten in den verschiedenen Bereichen (Betrieb, vor- und nachgelagerter Bereich, Ausland) abgeleistet werden; so lernen die Studierenden ein breites Spektrum zukünftiger Arbeitsmöglichkeiten kennen. Abgeschlossen wird der sechs Semester umfassende Studiengang mit dem »Bachelor of Science« (Landuse) mit der jeweiligen Vertiefung Agrar-, Gartenbau- oder Forstwissenschaften. Bei überdurchschnittlich abgeschlossenem Bachelor kann dann ein viersemestriger Masterstudiengang anschließen, der durch einen großen Fremdsprachenanteil in der Lehre stark zur Internationalisierung beiträgt. Somit wird ausländischen Studierenden der Zugang erleichtert.

Im Masterstudiengang stehen Forschung und Spezialisierung im Vordergrund, wobei im ersten Semester die wissenschaftliche Methodik eine bedeutende Rolle spielt. Die forschungsorientierte Masterarbeit bildet den Abschluss, der die Absolventen als »Master of

Science« (MSc.) mit der jeweiligen Fachrichtung auszeichnet, zum Beispiel Plant Science, sowie der gewählten Spezialisierung, etwa Plant Breeding.

Entscheidend ist die klare universitätstypische Profilierung der Ausbildung.

Deshalb ist auch im Bachelor-Bereich eine Vermischung mit den andersartigen Zielen der Fachhochschule nicht möglich, so die Meinung der Studierenden. Für Kooperationen, auch in der Lehre, bietet sich das Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TUM ideal an. ■

Hochschulstandort Straubing



Auf drei Säulen wächst das Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe in Straubing heran: Technologie- und Förderzentrum, CARMEN (Centrales Agrar-, Rohstoff-, Marketing- und Entwicklungsnetzwerk) und Wissenschaftszentrum. Diese drei Pfeiler vereinen Grundlagen- und angewandte Forschung, Beratung, Begutachtung und Technologietransfer. Den baldmöglichsten Bau der Einrichtungen für das Wissenschaftszentrum sicherte Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber kürzlich bei einem Besuch in Straubing zu. Auch die sechs zugesagten Professuren - drei für die TUM, drei für die FH Weihenstephan - sollen Zug um Zug besetzt werden. Den ersten TUM-Lehrstuhl - Lehrstuhl für Technologie der Biogenen Rohstoffe - und die Leitung des Wissenschaftszentrums hat kommissarisch Prof. Martin Faulstich inne. Von einem neuen Kapitel interdisziplinärer Wissenschaft in Straubing sprach Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM. »Dafür lohnt es sich, zusammen zu halten.« Es sei ein beherzter, mutiger Entschluss, Straubing zu einer Hochschulstadt zu entwickeln. Die Besucherdelegation (v. l.): MdL Herbert Ettengruber, Prof. Martin Faulstich, kommissarischer Leiter des Wissenschaftszentrums, Werner Döller, CARMEN-Geschäftsführer, Reinhold Perlak, Oberbürgermeister der Stadt Straubing, Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber, Landrat Alfred Reisinger, Dr. Bernhard Widmann, Leiter des Technologie- und Förderzentrums, TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, MdB Ernst Hinksen, Wissenschaftsminister Hans Zehetmair und Prof. Josef Herz, Präsident der FH Weihenstephan.

Foto: Willi Gerstbrein